

Die Reformation „von oben“

In den Landgemeinden des Tecklenburger Landes wurde das neue Bekenntnis der Reformation vom Landesherrn durchgesetzt: Konrad von Tecklenburg hatte Luthers Auftritt auf dem Reichstag in Worms miterlebt.

Mit einem lauten Krachen flog die Tür der Sakristei der Kirche des Dorfes Lengerich auf. Durch die Öffnung trat ein großer, breitschultriger Mann mit dunklem Vollbart. Hinter ihm folgten mehrere Gefolgsleute. Der Lengericher Pfarrer, Johann Gropper mit Namen, erkannte den ungebetenen Gast sofort. Es war Graf Konrad von Tecklenburg, der Herr der Grafschaft, zu der auch Lengerich gehörte. Mit strengen Worten forderte der Graf den Pfarrer auf, den Urkundenschrank zu öffnen. Der erschrockene Geistliche tat, wie ihm geheißen wurde. Daraufhin nahm Konrad ein Schriftstück aus dem Spind an sich.

Es handelte sich um die Ernennungsurkunde des Pfarrers. Gropper hatte die Lengericher Pfarrstelle erst kurze Zeit zuvor, 1543, von der Äbtissin von Herford übertragen bekommen. Die Herforder Stiftsvorsteherin bestimmte seit alters her die Pfarrer in den Ortschaften Lengerich, Ibbenbüren und Lienen, weil es sich um Herforder Eigenkirchen handelte. Dieses uralte Vorrecht wollte Konrad von Tecklenburg nun im Zuge der Reformation seiner Grafschaft nicht länger akzeptieren, denn der Graf sah sich jetzt auch als Obrigkeit in kirchlichen Dingen.

Eine Holzfigur verehren?

Gropper glaubte, seine Stellung in Lengerich verloren zu haben, denn er kannte den Grafen als nicht gerade zimperlich: Einige Jahre zuvor – irgendwann zwischen 1534 und 1539 – hatte der Graf bereits eine Statue der hl. Margaretha aus der Lengericher Kirche holen und zerschlagen lassen. Diesem Heiligenbildnis waren wundertätige Kräfte nachgesagt worden. So habe die Statue angeblich auch weinen können. Deshalb hatte sich seit dem Spätmittelalter eine regional bedeutsame Wallfahrt zu der hölzernen Figur nach Lengerich entwickelt. Allerdings wollte Konrad,



Nicht nur bei der Landbevölkerung trug er den Beinamen des „tollen“ oder auch des „wilden Cord“: Der Herrscher Konrad von Tecklenburg ging wegen einiger Eskapaden in die Historie des Landes ein.

Verzicht des Pfarrers sollte die Pfarrstelle wieder an den Grafen und seine Nachkommen fallen.

Pfarrer und Sohn

Ähnlich wie in Lengerich war Graf Konrad bereits 1540 in Ibbenbüren vorgegangen. Der dortige Pfarrer Johann Grest hatte aus Altersgründen sein Amt niederlegen wollen. Er hat-

te die Herforder Äbtissin darum gebeten, seinen „natürlichen“ Sohn Hieronymus zu seinem Nachfolger zu bestellen. Der Tecklenburger Graf protestierte gegen das Pfarrbesetzungsrecht der Herforderin in Ibbenbüren und übertrug unberechtigterweise selbst Hieronymus Grest die Pfarrstelle. Erst Konrads Enkel, Arnold von Bentheim-Tecklenburg, gab das Pfarrbesetzungsrecht 1584 an die Herforder Äbtissin unter der Bedingung zurück, dass die Pfarrer der reinen Lehre Augsburgischer Konfession angehören und einen guten Lebenswandel führen sollten.

Nach dieser Vorgeschichte glaubte Gropper nun, dass auch er seine sieben Sachen packen könne. Doch Konrad ließ umgehend einen Vertrag aufsetzen, in dem er selbst dem Pfarrer Gropper die Lengericher Pfarrstelle übertrug – unter der Verpflichtung, „der Gemeinde das lautere Wort Gottes zu predigen und die evangelischen Zeremonien recht zu halten, wie das einem rechten evangelischen Prädikanten zu tun gebühre“. Zudem musste Gropper dem Grafen Treue und Unterstützung geloben. Bei

der neuen lutherischen Lehre anhing, die Bevölkerung davon abhalten, einer Holzfigur göttliche Ehren zu erweisen und von ihr Hilfe zu erhoffen. Die Menschen müssten vielmehr lernen, wachen Herzens nach dem Willen der allgegenwärtigen Gottheit des Vaters zu fragen – das war seine Ansicht. Mit der Entfernung der Margarethen-Statue, die im näheren und weiteren Umkreis Furore machte, hatte sich Konrad allerdings nicht nur Freunde gemacht. Denn an der Lengericher Wallfahrt verdienten viele Einwohner des Ortes gutes Geld, schließlich mussten die Pilger versorgt und beherbergt werden.

Der Tecklenburger Graf protestierte gegen das Pfarrbesetzungsrecht der Herforderin in Ibbenbüren und übertrug unberechtigterweise selbst Hieronymus Grest die Pfarrstelle. Erst Konrads Enkel, Arnold von Bentheim-Tecklenburg, gab das Pfarrbesetzungsrecht 1584 an die Herforder Äbtissin unter der Bedingung zurück, dass die Pfarrer der reinen Lehre Augsburgischer Konfession angehören und einen guten Lebenswandel führen sollten.

Hochspannung in Worms

Die Einführung der Reformation im Tecklenburger Land war also untrennbar mit dem Namen des damaligen Landesherrn Konrad von Tecklenburg (1501–1557) verbunden. Über dessen Person fanden auch die reformatorischen Ideen Eingang in die Region. 1543 führte er mit einer lutherischen Kirchenordnung das neue Bekenntnis offiziell in seinem Herrschaftsbereich ein. Doch woher kamen eigentlich die Einflüsse, die auf den Tecklenburger Grafen einwirkten?

Konrad wurde 1501 als Sohn des Grafen Otto von Tecklenburg und dessen Frau Irmgard aus dem gräflichen Haus Rietberg geboren. Über die Mutter bestanden verwandtschaftliche Beziehungen zu den hessischen Landgrafen. Daher nahm Konrad 1521 in Begleitung des Landgrafen Philipp von Hessen (1504–1567) am Reichstag zu Worms teil, der zur Legende wurde: Dort wurde der bereits als Häretiker („Ketzler“) verurteilte und mit dem Kirchenbann belegte Martin Luther angehört und anschließend in die Reichsacht gesetzt. Luther widersetzte sich dort den mächtigen Gegnern der päpstlichen Kirche und berief sich allein auf sein Gewissen. „Hier stehe ich, ich kann nicht anders“ – dieses Zitat wurde dem Mönch aus Wittenberg später dazu in den Mund gelegt.

Einer der Augenzeugen der dramatischen Vorgänge in Worms war der junge Tecklenburger Graf. Möglicherweise kam er damals zum ersten Mal mit Luthers Vorstellungen in Kontakt.

Hessische Familienbände

1522 ist Konrad am Hof des hessischen Landgrafen nachzuweisen. Mit Philipp von Hessen, der sich 1524 dem lutherischen Bekenntnis zuwandte und die Reformation in seinen Landen betrieb, verband den Tecklenburger eine lebenslange Freundschaft. Der hessische Einfluss wird maßgeblich für Konrads Hinwendung zur neuen Lehre gewesen sein.

1526 erfolgte die Verlobung, ein Jahr später die Heirat Konrads mit einer Cousine Philipp von Hessens namens Mechthild († 1558). Sie hatte zuvor dem Konvent des hessischen Augustiner-Chorfrauenstifts in Weißenstein bei Kassel angehört. Die Hochzeit knüpfte eine dauerhafte familiäre Verbindung zwischen Hessen und Tecklenburg im Sinne Philipps und stärkte den hessischen Einfluss in Westfalen.

Auf Anraten des Hessen trat Konrad 1538 auch dem Zusammenschluss der deutschen protestantischen Fürsten und Städte bei, dem „Schmalkaldischen Bund“. Nach der Niederlage des Bündnisses gegen den Kaiser 1546/47 verlor Konrad, obwohl er sich nicht aktiv am Konflikt beteiligt hatte, die Herrschaft Lingen mit den Gebieten um Lingen und Ibbenbüren. Bis zu seinem Tod 1557 bemühte er sich vergeblich, diese Gebiete wiederzuerlangen. Sein Grabmal findet sich heute in der evangelischen Stadtkirche in Tecklenburg.

Christof Spannhoff